

Rafaels Babies

„Die Post war daaaa!“ Der 5-jährige Rafi sauste durch die Wohnung, so schnell ihn seine kurzen Beinchen tragen konnten. Mit aller Kraft zog er die stets klemmende Haustür auf und stellte sich erwartungsvoll vor den Briefkasten. Seit 6 Tagen lief das nun schon so ab, obwohl ich ihm gesagt hatte, wie lange der Versand wohl dauern würde. Aber das störte Rafi nicht, denn auch seine Mutter konnte sich ja mal irren. Mit jeder Enttäuschung wuchs auch die Ungeduld, wollte er doch endlich seine „Babies“ aufwachsen sehen. Schließlich kündigte sich hier und da schon der Frühherbst an, obwohl es zumindest momentan fast unerträglich heiß war.

Doch heute sollte er nicht enttäuscht werden. Der Postbote hatte einen kleinen Karton zwischen Briefkastenklappe und –schlitz eingeklemmt. Rafi hopste ein-, zweimal am Briefkasten hoch. „Maaaamiiii,“ gellte es durch offenen Türen in die Wohnung. „Mal nicht so laut, ich komme ja schon. Man könnte glauben, wir hätten Dich auf einen Spieß gesteckt.“

Mit vor Aufregung geröteten Wangen zeigte unser Kleiner auf den Briefkasten. „Komme nicht dran!“ Ich nahm das Päckchen und sogleich streckte mir Rafi die Hände entgegen. „Gib', gib', gib'...“, und dann schob er noch schnell ein „Bitte“ hinterher. Ich warf einen Blick auf den Absender. Gut, der stimmte. „Wenn ich Dir das Kartönchen gebe, musst Du es ganz vorsichtig reintragen. Wer weiß, wie die armen Tierchen durchgeschüttelt wurden.“ Wildes Kopfnicken quittierte meine Anweisung.

Ich gab meinem Sohn das Kistchen und er trug es mit ausgestreckten Armen und auf Zehenspitzen ganz vorsichtig in die Wohnung. Dort angekommen, legte er es auf den Küchentisch, rannte davon und kam kurz darauf mit einer großen Schere wieder. „Moooment, mein Freund, das mache doch wohl besser ich, sonst passiert noch ein Unglück.“

Von der zu öffnenden Seite hatte ich erwartet, dass es oben war, zog dann aber das innen befindliche Kunststofföpfchen verkehrt herum heraus. Der Deckel war auf der gegenüber liegenden Seite, auf der auch das Adressetikett klebte. Für mich ein klares Zeichen, das die armen Viecher bei der Hitze der letzten Tage eine ziemlich turbulente Reise gehabt haben mussten. Hoffentlich lebten noch alle.



Ich hatte Rafi die Arla-Aktion von der Raupe bis zum Schmetterling zu erklären versucht. Er hatte sich auch alles interessiert angehört und es dann, typisch Mann, einfach gemacht: „Und wann kommen die Babies?“ Jede korrekte Bezeichnung prallte an ihm ab, für ihn waren es ab jetzt seine „Babies“.

Inzwischen hatte ich den Raupenbehälter an den dafür vorgesehenen Platz gestellt und wurde gleich von Klein-Rafi beiseite gedrängt. Neugierig betrachtete er den

Becher von allen Seiten. „Finger weg“, ermahnte ich ihn. „Die armen Kleinen müssen erstmal zur Ruhe kommen.“ „Ich kann ja gar nicht alles sehen“, maulte mein Sohn, „was ist das denn für Zeug – das Weiße?“ „Da haben sich die Raupen wohl schon einen Schutz gesponnen“, vermutete ich. „Aber die sollen doch am Deckel hängen. Wieso...?“ „Das kommt erst noch, Rafi“, sagte ich. „Nun guck' erstmal, wie viele drin sind und ob sie sich irgendwie rühren. Aber“, erinnerte ich ihn, „lass' den Becher da stehen. Nur gucken! Und wenn sich heute nichts tut, dann vielleicht morgen.“ Damit war mein wissbegieriger Sohn erstmal beschäftigt. Ich hatte bereits alle 5 Raupen ausgemacht und, bis auf zwei, bewegten sie sich auch. Nun sollten sie erstmal zur Ruhe kommen und dann würden wir ja sehen.

Am folgenden Morgen klebte Rafi schon früh am Raupenbehälter. „Es sind füüühüüüf und alle bewegen sich“, erstattete mir mein kleiner Beobachter stolz Bericht. Und wir freuten uns, dass alle Raupen diese Strapazen offenbar überstanden hatten.

Mein Sohn sollte durch diese Aufzucht auch ein wenig Geduld erlernen und ein Gefühl dafür bekommen, welche Zeit manche Dinge einfach brauchen, um zu werden, wie sie sind. Die Raupen hatten aber offensichtlich einen engeren Zeitplan, denn schon am 3. Tag nach ihrer Ankunft, waren sie auf dem Weg Richtung Deckel. Am 4. Tag hingen schon drei ziemlich richtig, wobei eine Raupe wohl ein anderes Alphabet kannte, denn das „J“, zu dem sie werden sollten, stand auf dem Kopf.

Raupe 4 klebte noch in voller Länge am Deckel und sah eher so aus, als würde sie lieber noch mal für einen Snack zum Becherboden kriechen wollen. Raupe 5 hatte es ganz geschickt gemacht und sich eine Art Hängematte genau zwischen Deckel und Becherboden gesponnen. Die konnte sich wohl auch nicht von Buffet trennen. Am Abend des vierten Tages war die erste Puppe schon fertig. Mein Sohn, der nur widerwillig zum Spielen nach draußen gegangen war, bemerkte es sofort. Allerdings hatte er ja auch noch nie eine Puppe so nah gesehen und so gellte wieder der Alarmton durch die Wohnung „Maaaamiiii“.



Ich wartete, denn schließlich sollte er nicht durch's Haus brüllen und das wusste er ganz genau. Und es dauerte tatsächlich nicht lange, da hörte ich, trapp, trapp, trapp, meinen Kleinen kommen. Mit großen Augen guckte er mich traurig an, als er sagte: „Ich glaube, dem einen Baby geht's nicht gut. Es sieht so komisch aus. Wie so ‚ne Tüte. Fällt es jetzt auseinander?“ Ich lachte ihn beruhigen an und schüttelte den Kopf. „Nein. mein Schätzchen, die Raupe hat sich verpuppt. So bleibt sie jetzt und reift zum Schmetterling.“ „Aber“, wandte mein Sohn ein, „die hat doch gar nicht aufgegessen.“

Kurz vor dem zu Bett gehen, stand Rafi noch vor dem Becher und flüsterte: „Hey, ihr anderen Babies, ihr müsst noch mehr essen, sonst werdet ihr nicht groß und stark. Und ich muss das Essen wegschmeißen und das geht nicht.“

Am 5. Tag hingen schon morgens noch zwei weitere Puppen am Deckel. Rafi war jetzt gar nicht mehr vom Becher weg zu bewegen. In den letzten fünf Tagen hatte das Interesse an der Entwicklung nicht im Geringsten nachgelassen und auch bei seinen Freunden war er der Held.

Auf die Frage seiner Kumpels, ob sie sich das Ganze einmal ansehen dürften, gab er sich großzügig, aber bestimmt: „Leise müsst ihr sein und nicht anfassen, sonst erschreckt ihr sie“. Und so kamen täglich 1-2 seiner Freunde, um seine Babies zu bestaunen. Sie schlichen oft so leise rein und raus, dass ich es wohl kaum mitbekommen hätte, wäre die Türglocke nicht gewesen. Auch zur Dauer der Betrachtung hatte unser Rafi feste Vorstellungen. So hörte ich ihn einmal zu seinen Kumpels flüstern: „So, jetzt ist genug. Meine Babies müssen sich ausruhen“, und schob seine Freunde nach draußen. „Meine Babies“, beinahe hätte ich laut losgelacht, aber seine Freunde nickten ganz ernst und meinten im erwachsenen Tonfall: „Ja, natürlich“.

Völlig erledigt von seinen „Besichtigungen“, wollte Rafi abends seinen „Babies“ noch gute Nacht sagen, als er plötzlich zu uns gerannt kam: „Eine ist runtergefallen! Los, ihr müsst sie untersuchen, ob sie sich wehgetan hat“. Dabei zog er uns vom Sofa. Also sahen wir uns das Drama zusammen an.

In der Tat, eine der Puppen lag auf den Futterresten und ich hätte schwören können, dass es der kleine Nimmersatt war, der sich eh schon schwer vom Futter hatte trennen können.



Wir erklärten unserem aufgeregten Sohn, dass wir daran gerade nichts ändern konnten und warten mussten, bis alle sich verpuppt hatten, um sie nicht zu verletzen.

Widerwillig sah er das schließlich ein und ließ sich ins Bett bringen.

Am 7. Tag hatte sich nun auch die letzte Raupe verpuppt, aber ich beschloss auf Nummer sicher zu gehen und die Puppen erst am nächsten Tag in den Brutlebensraum (BLR) umzusiedeln.

Mein ungeduldiger Herr Sohn hingegen wollte die Puppen tanzen lassen. Nicht wörtlich natürlich. Seine Raupenbezeichnung hatte sich inzwischen erweitert und er erzählte stolz überall herum, nun habe er Püppchen. Glücklicherweise waren seine Freunde so beeindruckt, dass keiner ihn damit hänselte, dass er Puppen habe, wie ein Mädchen.

Das Umsiedeln gestaltete sich nicht so schwierig, wie befürchtet. Alle vier Püppchen blieben brav an der Papierscheibe hängen. Als ich dann die letzte Puppe mit dem Löffel herausfischte, bekam Rafi einen nachdenklichen Gesichtsausdruck: „Ob die es wohl schafft? Die hängt doch gar nicht...und außerdem haben alle nicht aufgeessen. Das gibt schlechtes Wetter“.

Ich beruhigte meinen Kleinen damit, dass die Raupen gar nicht alles hätten schaffen können, da es für sie so reichhaltig, wie auf einem Buffet ausgelegt war. Buffet? Oh ja, das kannte Rafi. Denn bei der goldenen Hochzeit seiner Großeltern hatte er versucht, nichts übrig zu lassen, bis wir es merkten und ihm erklärten, dass er das gar nicht bräuchte. Da hatte er allerdings schon mächtig zugelangt...

Jedenfalls begann nun die Zeit des Wartens. Rührend sprach Rafi jede freie Minute mit seinen Püppchen, immer in der Hoffnung auf ein Lebenszeichen. 8 Tage waren seit der Umsiedelung vergangen und die tütenförmigen Puppen hatten so etwas wie eine Figur bekommen. Als Rafi mal wieder einen Freund mitbrachte, zeigte dieser auf eine besonders dicke Puppe und meinte: „Voll Arnold (Schwarzenegger)“. Doch Rafi fasste diese Bemerkung eher als Kompliment auf. Er war stolz auf „seine Püppchen“ und inzwischen fest davon überzeugt, dass sich alles prächtig entwickeln würde.



Am 9. Tag nach der letzten Verpuppung, begrüßte Rafi, wie jeden Morgen, seine Schützlinge und verschwand im Badezimmer. Er war kaum raus aus dem Bad, da war es schon passiert: Der erste Schmetterling war da.

Das war eine Aufregung. Schließlich musste der Neue ja gebührend begutachtet und bestaunt werden. Wie war er oder sie denn nur aus der „Verpackung“ gekommen? Immerhin hatten wir alle unsere erste Wette verloren, die festgelegt hatte, welche Puppe zum ersten Schmetterling werden würde. Aber es blieben ja noch vier Versuche.

An Kindergarten war ja nun heute nicht mehr zu denken und so schätzten wir 2 Stunden ab, bevor wir aus dem Garten ein paar Blüten und Disteln, mit Zuckerwasser versehen, in den BLR stellten. Da der erste Schmetterling aber keine Anstalten machte, sich zum Futter zu bewegen, legten wir noch eine schmale Scheibe Orange dazu. Rafi hatte extra eine gekauft und meinte nun, die würde doch viel besser riechen als das Zuckerwasser und so den Schmetterling vielleicht mehr zum Fressen locken.

Doch der dachte gar nicht daran.

Erst über 3 Stunden später kam wieder Leben ins Schmetterlingshaus, als nämlich die nächste Puppe aufriss. Und diesmal war Klein-Rafi hautnah dabei. Fasziniert beobachtete er, wie der erste Schmetterling seine Flügel öffnete, als würde er dem Neuen gegenüber sein Revier verteidigen wollen. Dabei schubste er aus Versehen den gerade aus der Puppenhaut Gekrochene, sodass dieser zu Boden fiel. Während der erste Schmetterling das Netz hoch krabbelte, bemühte sich der zweite, es ihm nachzumachen. Auf wackeligen Beinchen und noch ganz zusammengeknüllt, stieg er dem ersten hinterher, blieb dann aber auf der Hälfte zwischen Boden und Deckel und begann dort, sich zu entfalten. Der erste war mittlerweile bis unter den Deckel gekrochen und verharrte dort.



An diesem Tag ging es Schlag auf Schlag, denn nur gut 1 Stunde später schlüpfte schon der dritte Schmetterling.

Unser kleiner Rafi wachte mit Argusaugen über das Geschehen und feuerte die frisch Geschlüpften an. Er war von seinem Platz kaum weg zu bewegen und versuchte immer wieder, mit seiner einfachen Digitalkamera dieses fesselnde Naturschauspiel fest zu halten. Selbst seine sonstige Leidenschaft für Essen und Trinken geriet dabei beinahe ins Hintertreffen. Bei jedem derartigen Einwurf meinerseits, erntete ich nur ein „Psssst! Ich darf die Kleinen jetzt nicht alleine lassen“. Wie gebannt starrte er in das Schmetterlingshaus, bis ihm gegen Abend selbst die Augen ganz schwer wurden.

Mir war schon aufgefallen, dass sich die Schmetterlinge seit geraumer Zeit nicht mehr bewegt hatten. Zwei hatten sich kopfüber an die Netzseitenwand gehängt, der 3. saß auf dem Boden. Es hatte den Anschein, als hätten sich die neuen Erdbewohner bereits zur Ruhe begeben, obgleich es noch früh am Abend war. Auch die beiden verbliebenen Puppen hatten nicht den Anschein, als würde heute noch etwas passieren. Und so schickte ich meinen Sohn zu Bett. Als ich ihm gute Nacht sagte, war mein Kleiner bedrückt: „Du, Mami, die haben ja gar nichts gegessen; sind nicht mal in die Nähe vom Futter gegangen“. Ich beruhigte ihn. Schließlich war es auch für sie ein anstrengender Tag gewesen, und wenn ihr Instinkt ihnen das Signal gab, würden sie sich schon bedienen. „Du isst ja auch nicht, wenn Du keinen Hunger hast, oder?“ Das schien ihn zu überzeugen und er schlief bald fest bis zum Morgen.

Da hieß es jedoch wieder ab in den Kindergarten. Nur sehr widerwillig ließ der kleine werdende Papa von seinen Schützlingen ab. Aber es wurde Zeit und auch ich musste noch Besorgungen machen.

Bevor Rafi aus unserem Auto stieg, um von der Kindergärtnerin in Empfang genommen zu werden, nahm er mir noch das heilige Versprechen ab, in seiner Abwesenheit gut auf seine „Babies“ aufzupassen. Ich versprach es und brauste los.

Irgendwie hatte mich das Schmetterlingsfieber ja nun auch erwischt und ich wollte – auch Rafi zuliebe – möglichst wenig verpassen.

Doch als ich nach Hause kam, war der vierte Schmetterling schon da.

Rafi war natürlich untröstlich, dass sein Püppchen nicht auf ihn gewartet hatte und so trafen wir Vorkehrungen, die Geburt des letzten Püppchens möglichst nicht zu verpassen.

Trotz alledem war mein Sohn am darauf folgenden Tag noch schwerer aus dem Haus zu bewegen. „Es ist doch das letzte Püppchen“, jammerte er, „da will ich doch bei sein“. Aber es half nichts und mit viel gutem Zureden verfrachtete ich ihn wieder in den Kindergarten.

Nun war ich wieder allein, mit vier Schmetterlingen, die irgendwie Langschläfer waren und offenbar immer noch nichts zu sich genommen hatten. Ich nutzte also die Ruhe der Tierchen und brachte frisches Futter und Blumen in den BLR. So langsam wuchs die Aufregung. Als werdende „Schmetterlings-Mutti“ sollte ich ja den letzten Schlüpfvorgang filmen. Das hatte so seine Tücken, denn die Beleuchtung war nicht optimal – wir sind ja nun mal keine Naturfilmer – und außerdem hatte ich ja auch noch mein Tagesprogramm zu schaffen. Wie magnetisch ging ich immer wieder nachgucken, wie weit das letzte Püppchen gediehen war. Die Digitalkamera gab ja auch nur Videosequenzen von 30 Sekunden her und ließ sich zudem, aufgrund ihres Alters, schwerlich scharf stellen.

Nach einem nervenaufreibenden Morgen, mit einigen nutzlosen Aufnahmen, sah es kurz nach halb zehn endlich so aus, als würde es gleich losgehen. Ich legte mich auf die Lauer. Und, tatsächlich, das letzte Püppchen rührte sich. Also fix den Auslöser gedrückt.

Ich hoffte inständig, dass sich auf den kurzen Videosequenzen etwas erkennen ließ. Mein Sohn würde mir das sonst wahrscheinlich so schnell nicht verzeihen.

Innerhalb von einer Minute hatte auch der letzte Schmetterling seine Puppenhaut verlassen und strengte sich an, wie alle anderen vor ihm, fertig zu werden.

Mir fiel ein Stein vom Herzen und ich ertappte mich dabei, dem neuen Schmetterling gut zuzureden. Alles sah soweit normal aus, daher konnte ich mich jetzt wieder meinen Aufgaben widmen.

Gegen Mittag holte ich Rafi vom Kindergarten ab und als erstes fragte er natürlich nach seinem letzten Püppchen. Die Enttäuschung über das Verpasste war ihm deutlich anzusehen, aber wenigstens hatten wir ja noch das Video...

Zu Hause angekommen, sprintete Rafi gleich zu seinen Lieblingen. Jetzt, mit allen fünf Schmetterlingen, wurde es doch deutlich unruhiger. Irgendeiner fing immer mal wild an zu flattern, fiel auf den Rücken, wurde panisch, kam wieder auf die Füße und taumelte gegen die Orangenscheibe, sodass wir befürchteten, sie würden sich die schönen Flügel verkleben. Doch offenbar ging alles gut.

Gegen späten Nachmittag hatten annähernd alle wieder ihre Ruheposition eingenommen. Nur einer spreizte immer wieder seine Flügel und es kam mir so vor, als würde er damit kundtun, dass es nun bald Zeit wäre, sich zu verabschieden.

Darüber sprach ich mit Rafi beim zu Bett gehen. Ich schlug ihm den übernächsten Tag für die Freilassung vor, denn 1. war dann Wochenende, 2. sollte das Wetter

wieder schöner werden und 3. hatte der letzte Schmetterling, wie seine Artgenossen zuvor, noch etwas Zeit, sich zu stärken.

Mein kleiner Schmetterlingshüter war zwar sehr bedrückt, aber er sah ein, dass diese Tierchen ihre Freiheit brauchten. Außerdem hatte er ja auch noch einen Tag mehr, bevor es endgültig wurde. Ich war nur froh, dass er nicht auch noch Namen vergeben hatte.



Dann kam der Tag der Freilassung. Schon früh morgens schien die Sonne, der Wind war nicht mehr so stürmisch und die Schmetterlinge saßen schon beim Frühstück. Es beruhigte mich zu sehen, dass unser Nahrungsangebot nun doch noch angenommen wurde. Und Klein-Rafi fieberte der Freilassung entgegen.

Um die Mittagszeit war es dann soweit. Vorsichtig trugen wir das „Schmetterlingshaus“ in den Garten. Die Stelle hatten wir uns vorher ganz genau ausgesucht: möglichst viele Blumen, etwas windgeschützt und halbschattig. Allerdings war es immer noch mehr Wind, der nun durch das Netz blies, als es die jungen Schmetterlinge von drinnen her kannten. Entsprechend chaotisches Flattern herrschte im BLR – bis auf einen. Der hatte sich gleich ganz oben mit geöffneten Flügeln platziert und schien es zu genießen.

Um die Mittagszeit war es dann soweit. Vorsichtig trugen wir das „Schmetterlingshaus“ in den

Garten. Die Stelle hatten wir uns vorher ganz genau ausgesucht: möglichst viele Blumen, etwas windgeschützt und halbschattig. Allerdings war es immer noch mehr Wind, der nun durch das Netz blies, als es die jungen Schmetterlinge von drinnen her kannten. Entsprechend chaotisches Flattern herrschte im BLR – bis auf einen. Der hatte sich gleich ganz oben mit geöffneten Flügeln platziert und schien es zu genießen.

Jetzt hatten wir eigentlich gedacht, dass es die kleinen Falter nicht erwarten können, frei zu kommen. Aber als wir den Deckel öffneten, passierte erstmal gar nichts. Fragend sah mich Rafi an und ich wusste schon, was gleich kommen würde. Nämlich die Frage, ob wir sie dann nicht behalten können, wenn sie doch gar nicht weg wollen. Daher zog ich gleich die Notbremse und sagte: „Das wird schon. Lass' ihnen etwas Zeit, sich zu gewöhnen“. Und tatsächlich, nach einer, gefühlt langen, Weile, krabbelte der erste am Netz hoch und schwups, war er aus dem BLR und entschwand in den blauen Himmel. „Alles Gute“, murmelte Rafi, der offenbar erwartet hatte, dass der Schmetterling draußen noch ein wenig verweilen würde. Auch die Schmetterlinge 2 und 3 fanden dann recht schnell den Weg in die sommerliche neue Welt. Die beiden letzten hingegen hingen mit geöffneten Flügeln kurz unter Öffnung und machten keine Anstalten, davon zu fliegen. Nun war es an Rafi, ungeduldig zu werden. Er redete ihnen zu, fragte sie, warum sie denn nicht auch los wollten. Wenn es schon Zeit war, zu gehen, dann sollten sie das gefälligst auch tun.

Ich bewegte das Netz ein wenig, denn wenn sich so ein Schmetterling sonnen wollte, dann konnte das länger dauern. Das hatte ich in der Natur schon beobachtet. Durch mein vorsichtiges Bewegen löste sich der vierte Schmetterling und kroch hoch zum Rand, blieb noch einen Moment sitzen und ließ sich dann vom Wind davon tragen. Noch eine Runde über unseren Köpfen und weg war er.

Der letzte hatte es am wenigsten eilig. Er ließ sich auch nicht stören, als ich den BLR ausräumte. Schließlich kippte ich die Öffnung ein wenig und erst dann hüpfte er auf den Boden vor uns. Dort blieb er erstmal wieder sitzen. Wir passten solange auf ihn auf. Es sollte ja nicht gleich ein Unglück geschehen. Da kam ein zweiter Schmetterling angeflogen und setzte sich auf eine Blüte. Dort öffnete er seine Flügel und dabei sah er von der Farbgebung unseren sehr ähnlich. Vielleicht war es eine hiesige Variation...? Abgelenkt von dem anderen Schmetterling hätten wir fast verpasst, dass sich auch unser letzter Schatz auf den Weg machen wollte. Mit einem letzten Lebewohl winkten wir ihm nach. Nun waren sie alle fort.

Das Ganze hatte tatsächlich nur eine halbe Stunde gedauert, dabei fühlte es sich so viel länger an.

Wir kehrten in die Wohnung zurück, jeder in seinen Gedanken versunken.

Am Abend, als Rafi im Bett lag, fragte er mich, ob die Schmetterlinge wohl einen schönen Tag gehabt hätten. „Natürlich“, bejahte ich und sah den Zweifel am Wohlergehen seiner „Babies“ aus Rafis müden Augen verschwinden. Dann erzählte ich ihm, wie sie wohl den sonnigen Tag genossen und verbracht haben könnten. Darüber fielen Rafi die Augen zu, und als ich ihm einen Gute-Nacht-Kuss gab, hörte ich ihn seufzen: „Tja, sie werden so schnell erwachsen“.